**Die Botschaft des Evangeliums leben**

**Pfarrgemeinde Villach St. Nikolai**

*„Verkündet das Evangelium, und sollte es nötig sein auch mit Worten.“ Franz von Assisi*

Jesus, der Zimmermann aus Nazareth, ist faszinierend und herausfordernd zugleich. Seit über 2000 Jahren beschäftigen sich Menschen mit diesem Mann. An seinem Leben orientiert sich sogar unsere Zeitrechnung. Aber nicht nur das – in jeder Epoche und auch heute noch gibt es Menschen, die behaupten, dieser Mann aus Galiläa habe auch ihre ganz persönliche Lebensgeschichte verändert.

Von welcher Veränderung ist da die Rede? Es geht nicht um die Verheißung eines Lebens ohne Schwierigkeiten und Sorgen, sondern es geht um ein erfülltes Leben in der Gewissheit, bedingungslos geliebt zu sein. Die tiefste Sehnsucht eines jeden Menschen.

In der Pfarrgemeinde bilden die Gläubigen eine **Gemeinschaft in Christus**. So verwirklicht sich Kirche am Ort. Die Sendung und Aufgabe der Kirche wird erst dann ich rechter Weise verwirklicht, wenn die an Jesus Christus Glaubenden (also die Christen) dies in Gemeinschaft tun und auf Gemeinschaft hin entwickeln. Der „geschwisterliche“ Umgang der Menschen betrifft alle Grunddienste der Kirche.

Die Aufgabe der Kirche und der Christen ist es, von der Frohbotschaft Zeugnis zu geben (**Verkündigung**), das Gedächtnis Jesu zu feiern und die Menschen im Alltag und an den „Knotenpunkten des Lebens“ zu stärken (**Liturgie**) und schließlich die konkrete Nächstenliebe spürbar und erfahrbar zu machen (**Diakonie/Caritas**).

**Gottes Botschaft weitertragen - Verkündigung**

*„Wir wollen erneut bekräftigen, dass die Aufgabe, allen Menschen die Frohbotschaft zu verkündigen, die wesentliche Sendung der Kirche ist‘, eine Aufgabe und Sendung, die die umfassenden und tiefgreifenden Veränderungen der augenblicklichen Gesellschaft nur noch dringender machen. Evangelisieren ist in der Tat die Gnade und eigentliche Berufung der Kirche, ihre tiefste Identität. Sie ist da, um zu evangelisieren.“*

Papst Paul VI. in Evangelii Nuntiandi

Die erste Verkündigung ist immer mein Leben. Wie lebe ich, wie begegne ich meinen Mitmenschen – kann Gottes Geist durch mich „durchscheinen“? Daran wird Kirche immer gemessen werden – wie verantwortungsvoll gestalten Christen und Christinnen ihr Leben.

Ein Beispiel aus unserer Pfarre Villach St. Nikolai, wo Verkündigung, Leben teilen und Gebet „einander begegnen“, ist das „Bibel teilen“. Durch das gemeinsame Lesen, das Erspüren der Botschaft für mein Leben und das „hineinlesen“ in den Alltag wird die Hl. Schrift zum „Lebensmittel“ für Menschen.

**Eine Ahnung von „Himmel“ erfahren - Liturgie**

Liturgie, die Feier des Gottesdienstes, war für die ersten Christen zunächst das gemeinsame Mahl. Diese Tischgemeinschaft war Erinnerung an Jesu Tischgemeinschaften und an die Feier des letzten Abendmahles (Mk 14, 17-25; Apg 2,43-47). Die Tischgemeinschaft ist Zeichen dafür, dass jeder, der daran teilnimmt, als Person angenommen ist und Zeichen dafür, dass die Menschen alles miteinander teilen. Sie ist eine Zeichenhandlung für Versöhnung, Heilung und Gemeinschaft aller.

Theologisch ist die Liturgiedie Feier von Leben, Sterben und Auferstehung Jesu Christi. In der Eucharistiefeier, dem Höhepunkt der Liturgie, wird diese Gedächtnisfeier gar zur erfahrbaren Wirklichkeit, wenn Brot und Wein in der Wandlung zu Leib und Blut Christi werden. In der katholischen Theologie wird dies als „Transsubstantiation“ bezeichnet, das heißt das Brot und Wein in eine andere „Wesenheit“ übergehen. Die Gemeinschaft der Glaubenden tritt aus dem Alltag heraus und öffnet das Leben für die Wirklichkeit Gottes.

**Heilende Zeichen – die Sakramente**

Liturgie bedeutet auch die Feier der Sakramente. Sakramente (Taufe, Eucharistie, Firmung, Ehe, Priesterweihe, Buße und die Krankensalbung)werden dabei als „sichtbare und erfahrbare wirksame Zeichen der heilenden Nähe Gottes“ verstanden. Die Sakramente werden an den „Knotenpunkten“ des Lebens gespendet, also in „Krisenzeiten“ des Lebens, wenn sich neue Orientierungen ergeben. So wird die Taufe als „Geschenk“ schon dem Kleinkind oder Säugling gespendet. In der Pubertät bestärkt die Firmung die Taufe. Sakramente sollen verdeutlichen, dass der Mensch in diesen Situationen des Lebens nicht allein ist, sondern dass Gott den Menschen gerade hier nahe ist. (Krankheit – Krankensalbung; Gründung einer Familie – Ehesakrament; Erfahrung von Schuld – Bußsakrament).

Jesus Christus selber ist der eigentliche Spender der Sakramente. Der Priester oder – wie beim Ehesakrament – die Ehepartner sind „Vermittler“ dieses Geheimnisses.

**Gebet**

*„Es ist Jesus, den ihr sucht, wenn ihr vom Glück träumt.Er ist es, der auf euch wartet,
wenn euch nichts von dem zufriedenstellt, was ihr vorfindet.“* Papst Johannes Paul II.

Neben der „Hochform“ der Eucharistie gibt es allerdings im Christentum noch viele anderen Formen der Liturgie: das persönliche und gemeinschaftliche Gebet, Andachten, Meditationen, Wallfahrten, Anbetung,…

Form und Gestaltung aller Gottesdienste sollen ermöglichen, dass sich die Wirklichkeit Gottes und die Wirklichkeit der Menschen begegnen. In Worten, Zeichen und Handlungen wird zum Ausdruck gebracht, was das Leben der Menschen ausmacht und wie Gott zu den Menschen ist.

*„Deshalb ist es eine Grundaufgabe der Pastoral, beten zu lehren und es selber immer mehr zu lernen. (…) Dazu müssen wir vermehrt solche Schulen des Gebetes, des Miteinander-Betens, bilden, wo man das persönliche Beten in all seinen Dimensionen lernen kann: als schweigendes Hinhören auf Gott, als Hineinhören in sein Wort, in sein Schweigen, in sein Tun in der Geschichte und an mir.“*

Papst Benedikt XVI.

So wird z.B. an vielen Orten die eucharistische Anbetung als Quelle neu entdeckt. Die Abende der Barmherzigkeit und andere Formen des Gebets ermöglichen es, die Eucharistie als Geschenk neu zu erfahren.

**Im Dienst am Nächsten - Diakonie (Caritas)**

*„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder [und Schwestern] getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40b).*

Immer wieder wird im Neuen Testament auf die konkreten Anforderungen der Diakonie hingewiesen. Im Matthäus-Evangelium wird an der Stelle, wo Jesus vom „Weltgericht“ spricht, gar der Dienst am Nächsten zum Auswahlkriterium dafür, wer von Gott gesegnet sein wird und gerettet werden wird: Hungernden zu essen geben, Dürstenden zu trinken geben, Obdachlose aufnehmen, Kranke und Gefangene besuchen, Nackte bekleiden sind die Forderungen an die Menschen (vgl. Mt 25, 41-46).
Jesus selbst zeigt in seiner Botschaft und in seinem Handeln, dass das Reich Gottes über alle sozialen Schranken hinweg allen Menschen gilt. Er wendet sich in besonderer Weise denen zu, die als Außenseiter gelten, den Kranken und Armen, den Schwachen und Sündern. Auffallend ist, dass die Verkündigung des Reiches Gottes durch Jesus nicht nur auf die Zukunft ausgerichtet ist, sondern schon im "irdischen Leben" Raum greifen soll. So sind die Krankenheilungen und "Wunder" als Zeichen des Reiches Gottes zu verstehen. Jesus selbst zeigt in der Fußwaschung (Joh 13, 1-20), dass für ihn die Tätigkeit, die eigentlich Sklaven zugedacht war, zentrales Element der Nachfolge ist. Dienst am Nächsten wird so geradezu zum Erkennungszeichen für Christen.

Neben der Verkündigung des Evangeliums hat die Kirche schon sehr früh das Amt des Diakons (vgl. Apg 6) eingeführt. Zum Grundauftrag der Diakonie zählenz.B. Seelsorge in Kindergärten, Nachbarschaftshilfe, Arbeit mit alten Menschen und Besuchsdienste.

**Die Freude am Herrn ist unsere Stärke – Gemeinschaft**

*„Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen.Lasst uns nicht unseren Zusammenkünften fernbleiben, (…)
sondern ermuntert einander.“ Hl. Pa*ulus (Brief an die Hebräer 10,24-25)

„Menschen haben eine tiefe Sehnsucht nach einem wohltuenden Miteinander, sie möchten sich begleitet wissen und Heil erfahren. Beim Grundauftrag „Dienst an der Gemeinschaft" geht es um das „Zur-Seite-stehen" der Glaubensgemeinschaft im Alltag der Menschen. Für bewegende, erfreuliche und traurige Ereignisse unseres Lebens bietet die Kirche ritualisierte Feiern (z.B. Geburt - Taufe). „Die Zusage Gottes, dass die Kirche ‚Heilssakrament‘ ist, soll in der Pfarrgemeinde sichtbar werden. Dazu sollen die Christen und Christinnen Zeichen und Werkzeug sein. Die Kirche und mit ihr die Pfarrgemeinde soll eine Gemeinschaft sein, in der Halt, Orientierung und Stärkung erfahrbar sind. Die Pfarre soll ein Zeichen für die Einheit der Menschen mit Gott und der Menschen untereinander sein. Dieser Anspruch, der in der Bibel verwurzelt ist, kann nur gelingen, wenn die Pfarrgemeinschaft Jesus Christus als Mitte erfährt und auf diese Mitte ausgerichtet ist. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. (Mt 18,20)“

**Christus hat keine Hände, nur unsere Hände,**

um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße, nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.
Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.
Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.
Wir sind Gottes letzte Botschaft,
in Taten und Worten geschrieben.
Und wenn die Schrift gefälscht ist,
nicht gelesen werden kann?
Wenn unsere Hände mit anderen Dingen
beschäftigt sind als mit den seinen?
Wenn unsere Füße dahin gehen,
wohin die Sünde zieht?
Wenn unsere Lippen sprechen,
was er verwerfen würde?
Erwarten wir, ihm dienen zu können,
ohne ihm nachzufolgen?

*Gebet aus dem 14. Jahrhundert.*

Quellen u.a.: Grundaufträge einer Pfarre Behelf der Diözese Gurk; Rahner/Vorgrimmler: Kleines Konzilskompendium (Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils)